



pfarr weyer blatt

48. Jahrgang

Ausgabe 183

Juni 2025

Gemeinschaft leben

4 Gemeinschaft zeigen

Woran wird sichtbar, wer zu einer Gemeinschaft gehört?

5 Gemeinschaft leben

Warum es wichtig ist, zu einer Gemeinschaft zu gehören und diese auch zu pflegen

8 Dem Leben eine Richtung geben

Nachlese zur gemeinsamen Pfarrfirmung von Weyer und Gafrenz

12 Im Zeichen des Leuchtturms

Erstkommunion in Weyer



Brief aus der Redaktion

Für die Sommerausgabe des Pfarrblattes wollen wir einen zentralen Aspekt unseres Glaubens zum Thema machen, nämlich den der Gemeinschaft. „Gemeinschaft (er)leben“ lautet der aktuelle Titel. Heute geht es doch immer mehr um das individuelle, das private. Da bleibt für Gemeinschaft oft kein Platz mehr. Diese Entwicklung hat aber abseits der Vereinsamung der Menschen noch viel mehr Folgen. Zum Wert der Gemeinschaft, zu konkreten gelebten Formen und zu den Problemen nicht mehr gelebter Gemeinschaft können Sie auf den folgenden Seiten lesen.

Apropos Gemeinschaft: Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ist traditionell auch jene Zeit, wo die Sakramente Erstkommunion und

Firmung gespendet werden. Und darauf bereiten sich die Kinder bzw. Jugendlichen in der Gemeinschaft mit ihren KlassenkollegInnen vor. Da gibt es wichtige Erlebnisse, die für viele auch Jahre später noch in guter Erinnerung sein werden. Auch zu diesen Themen finden sie Beiträge in dieser Ausgabe.

Zur Stärkung der Gemeinschaft gibt es traditionell noch vor der Sommerpause das MitarbeiterInnenfest, wo alle Personen, die ehrenamtlich tätig sind, zum gemeinsamen Gottesdienst und anschließend zu einem Essen und gemütlichem Beisammensein im Pfarrzentrum eingeladen sind. Für viele ist das ein Highlight, weil man da Gleichgesinnte trifft und es oft auch recht lustig zugeht.

Die Sommerzeit steht bevor, Zeit für Ferien von der Schule und Urlaub vom Arbeitsalltag. Für viele Kinder und ihre Begleiter steht auch ein Ferienlager bevor, wo Gemeinschaft gelebt wird, mit all ihren Facetten. Schließlich scheint nicht immer nur die Sonne, aber wachsen kann man auch oder vor allem an Auseinandersetzungen und das, was in der Erinnerung bleibt, sind meistens doch die positiven Erinnerungen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen erholsamen Sommer, in dem auch Erlebnisse gelebter Gemeinschaft Platz haben!

Das Redaktionsteam

Nachruf - Hilde Grasegger

Wir gedenken unserem lieben ehemaligen Caritas - Mitglied „Tante Hilde,“ wie sie von den meisten genannt wurde.

Sie war viele Jahrzehnte hindurch für die Pfarrcaritas Weyer tätig. Von 1982 bis 2007, ein ganzes Vierteljahrhundert, war Hilde Obfrau.



Fotos: H. Haas

Ganz besonders engagierte sie sich während des Jugoslawienkrieges in den 1990-ern.

Hilde unterstützte jene Flüchtlinge, die damals in Weyer ankamen, bei der Wohnungs- und Arbeitssuche.

Ihre Liebe zum Menschen wurde durch ihr unermüdetes Wirken sichtbar und war beispielgebend. **Sie hatte das Herz am rechten Fleck!**

FT Caritas und Soziales

Wir denken an Helmut Klammer

Helmut Klammer war ein Mensch, auf den man sich verlassen konnte. Wenn er eine Aufgabe übernahm, wurde diese auch erledigt.

In unserer Pfarrgemeinde übernahm er das Projekt „Homepage Pfarre Weyer“.

Das bedeutet, er hat den Internetauftritt unserer Pfarre von Anfang an nicht nur betreut, sondern grundsätzlich geplant, gestaltet und dann über viele Jahre lang be-



treut.

Wir haben neben seiner fachlichen Kompetenz seine menschliche Art sehr geschätzt und werden ihn nicht vergessen.

Das Redaktionsteam



Sie hatten alles gemeinsam

Am Ostermontag, 21. April 2025, entschlief Papst Franziskus und bereits am Donnerstag, 8. Mai 2025, wurde Papst Leo XIV zum neuen Nachfolger Petri gewählt. Schnell und scheinbar unkompliziert – ganz nach einer italienischen Redeweise: „Der eine Papst ist verstorben, so machen wir einen neuen!“ Der Heilige Vater ist nicht nur „Oberhaupt“ der römisch-katholischen Kirche, sondern auch DER Verantwortungsträger, dass Kirche geeint und gemeinschaftlich gelebt werden kann.



Dass auch unsere Ortskirche hier im Ennstal als Gemeinschaft lebt und Menschen braucht, die das Gemeinsame fördern und prak-

Schon „am Anfang“ war die Urgemeinde in Jerusalem als Gütergemeinschaft „ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam“ (vgl. Apg 4,32). Freilich, bei diesem Ideal ist es nicht geblieben und Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth, dass es Spaltungen und Ungerechtigkeit den ärmeren Gemeindemitgliedern gegenüber gibt. Klare Worte findet er für jene Gemeinde, die er selber gegründet hatte und die ihm am Herzen lag: „Wenn ich schon Anweisungen gebe: Das kann ich nicht loben, dass ihr nicht zu eurem Nutzen, sondern zu eurem Schaden zusammenkommt“ (1Kor 11,17). Gerade in Bezug auf das Gemeinschaftsleben gibt dieser Brief an die Korinther Einblick in das sich entwickelnde Leben einer

urchristlichen Gemeinde. Natürlich will Paulus „seiner“ Gemeinde aufbauen und fördern: Die Vielfalt der Geistesgaben soll sich in gemeinschaftlichem Tun zeigen. Er verwendet zur Anschaulichkeit ein Bild, das berühmt gewor-

den ist: „Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen“ (vgl. 1Kor 12, 12f). Die Vielfalt der Geistesgaben

findet ihre Entsprechung in der Vielfalt der Dienste und Aufgaben. Bei Paulus ist die Rede von Aposteln, Propheten, Lehrern, Heilern, Helfern, Leitenden und von Menschen, die mit Zungenrede begabt sind.

Damit sind wir „bei uns“ angelangt: Die vielen Dienste, die von Nöten



Die Erstkommunionkinder sind herzlich zu den Mini-Schnupperstunden eingeladen!

sind, Gemeinschaft leben zu können, sollen einander ergänzen – komplementär, bunt und ohne Wertung! Wir freuen uns, wenn von den heurigen Erstkommunion-Kindern jemand zur Schnupperstunde bei den Ministranten kommt. Wir suchen Menschen, die sich zur Leitung von Wortgottesfeiern ausbilden lassen.

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter wünschen sich schon lange Verstärkung in den vielen praktischen Diensten, die rund um Pfarrkirche und Friedhof anfallen. Unsere Wunschliste ließe sich seitenweise verlängern ...

Alle, die sich von dieser Einladung angesprochen fühlen, sind herzlich willkommen! Gemeinschaft lebt von dir und von mir!

Mit lieben Grüßen,
Pfarrkurat Walter Dorfer



Auch für praktische Arbeiten sind ehrenamtliche Helfer herzlich willkommen!

Fotos: H. Haas

tisch unterstützen, ist manchen Menschen kaum bewusst. Zumindest erlebe ich immer wieder in Gesprächen mit Menschen, die aus der Kirche austreten, dass sie sich mit einer kirchlichen Gemeinschaft nicht identifizieren und dass ihr Eigeninteresse im Vordergrund steht.



Gemeinschaft zeigen

Sie schwenken die Fahnen, sie tragen Schals und singen die Vereins-hymne. So liefert uns das Fernsehen Bilder von den Fans, wenn es um ein großes Fußballspiel geht. Mit Begeisterung strömen alle in eine Richtung: es geht ins Stadion. Wird das Spiel gewonnen, ist die Einigkeit perfekt.

Menschen liegen sich in den Armen, jeder kennt jeden. Das „Wir haben gewonnen“ hat alle glücklich vereint. Aber wehe, wenn das bisschen Glück an diesem Tag bei den anderen liegt. Gemeinsam sind wir stark und die Begeisterung schlägt in Aggression um. An ihren Gesichtern erkennt man den Ausgang des Spiels: Gewinner oder Verlierer.

Aber es gibt auch andere Gemeinschaften, wo es nicht um sportlich gesunden oder falschen Ehrgeiz geht, wo Kameradschaft und Freundschaft die Zusammengehörigkeit fördern. Zum Festtag des Hl. Florian zeigte beim Kirchgang die Freiwillige Feuerwehr durch ihre Uniform Geschlossenheit und Einheit. Mit dem Leitsatz der Gemeinschaft „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ marschierten Männer und Frauen zur Kirche, begleitet von der Blasmusikkapelle in ihrer Musikertracht. Uniforme Kleidung wie die Rot-Kreuz Mannschaftsdress bedeuten für uns Hilfe geben. Die Sonntagstrachten erfreuen unser Auge.

Ein Blick ins Mittelalter zeigt uns Ritter in schützenden Rüstungen,

mit Federbüschen auf den Helmen, dazu die Fahnen tragenden „Fähnrichs“. Bei den Turnieren erkannten die Zuschauer leichter ihren Helden. Vergleiche mit den Ritterrüstungen der heutigen Zeit: Symbole der Autofirmen sind sichtbar auf der Motorhaube montiert



„Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“

Foto: F. Egger

und signalisieren die weltweite Gemeinschaft. Ist man von zu Hause weit weg, lassen Kennzeichentafeln Heimatgefühle hochkommen. Schau, eine SE-Nummer, ein Steyrer Landler! Das meist verwendete Zeichen mit hohem Wert ist der Ring. Eheringe, Freundschaftsringe, Siegelringe zeigen: Ich bin immer mit Dir, mit Euch, mit Gott verbunden. Die Symbolkraft geht verloren, wenn dieser Ring nur mehr die Funktion als Schmuckstück ausübt.

Viele Zeichen der Gemeinsamkeit sind heute nicht mehr gefragt. Wer trägt heute noch einen schwarzen Flor. Früher war das, über den Rockärmel gestreiftes Band, ein Zeichen der Trauer nach dem Tod eines Familienmitgliedes. In mei-

ner Kindheit wurde der Flor über Monate getragen, heute vielleicht noch in den Tagen zwischen Tod und Begräbnis und vielleicht noch von Mitgliedern des Kameradschaftsbundes.

Bei einer Chorreise nach Nürnberg vor vielen Jahren besuchten wir auch einen Sonntagsgottesdienst in der evangelischen Pfarrgemeinde St. Sebald. Mir fiel damals auf, fast alle herbeiströmenden Messbesucher trugen ihr eigenes Gesangsbuch mit. Die Pfarrfamilie St. Sebald zeigte damit ihren Zusammenhalt und die Leute hatten keine Scheu offen zu zeigen: Ich besuche jetzt die Hl. Messe. Bei wenigen Festen zeigen wir noch christliche Gemeinschaft nach außen. Palmprozession und Fronleichnamsprozession führen durch unseren Ort. Festlich werden wir gestimmt, wenn Priester und Ministranten in den farbigen Gewändern Einzug halten.

„Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“ Diese Worte Jesu schreibt uns der Evangelist Johannes. Ganz ließ mich das Evangelium vom 3. Sonntag nach Ostern nicht los. Wie typisch sind wir Christen, dass man uns als solches erkennt? Nicht immer ist es leicht konform nach den Worten Christi zu leben: „Einander achten, Verzeihen können, des anderen Lasten tragen, Vorbild sein.“ Unbequeme, oft schwer erfüllbare Erwartungen, die an uns gestellt werden. Will ich überhaupt, dass man mich als Christ erkennt?

„Ja, ich will!“ haben wir einmal ausgesprochen.

Franz Egger



Gemeinschaft leben

Der Mensch an sich ist ja ein soziales Wesen, was bedeutet, dass er sich unter seinesgleichen aufhält. In unserer Zeit ist das oftmals nicht mehr so, immer mehr Menschen entziehen sich der Gemeinschaft, was auch durch die Lebensumstände gefördert wird. So hat diese Entwicklung in den Städten, wo die Anonymität viel größer ist, schon wesentlich früher begonnen. Aber auch die immer bedeutendere Rolle der Medien befeuert diese Entwicklung, Stichwort „Soziale Medien“: Jeder ist mit seinem Mobiltelefon beschäftigt, für echte Begegnungen bleibt da keine Zeit mehr!

Im Lauf der Geschichte haben die Menschen zusehends erkannt, dass manches leichter und besser geht, wenn mehrere zusammenhelfen und dass es auch viel lustiger sein kann in der Gesellschaft anderer. Die Erkenntnis, „Ich bin nicht allein auf der Welt“ erfordert umgekehrt auch ein eigenes so-

ziale Verhalten, Rücksichtnahme auf die Menschen um mich. Da gibt es dann Regeln der unterschiedlichsten Art und Gesetze wie die Nachtruhe, Wochenendru-

he, Schulordnung oder die Straßenverkehrsordnung, die in ihrem jeweiligen Gültigkeitsbereich das Funktionieren der Gemeinschaft sicherstellen sollen.

Gemeinschaften brauchen auch Pflege, damit sie Bestand haben und funktionieren. Dieses Bewusstsein ist in kleinen Orten stärker vorhanden, als in großen. Denken Sie nur an die Freiwillige Feuerwehr, der in Notlagen eine große Verantwortung zukommt. In kleinen Orten ist es fast selbstverständlich, dass man da dabei ist. Oder an die Musik-

Fall aber erwarten, dass die Gemeinschaft selbstverständlich für sie da ist. Eine derartige Entwicklung kann auf Dauer sicher nicht



Fronleichnam: sich als Gemeinschaft der Öffentlichkeit zeigen

Fotos: H. Haas



Viele fleißige Hände braucht es, um ein großes Fest zu organisieren

lässlicher Partner zu sein.

Aktuell steigt die Zahl derer, die selber wenig zur Gemeinschaft beitragen wollen, im gegebenen

gut gehen. Davon können viele Institutionen und Vereine ein Lied singen, dass für eine gute Zukunft Ehrenamtliche fehlen und dass eine Verjüngung in den Strukturen bald passieren sollte. Aktuell wird in diesem Zusammenhang stark auf „die jungen Alten“ gesetzt, also auf jene Altersklasse, die gerade den Schritt in die Pension vollzogen hat.

Gemeinschaft braucht auch Platz, sowohl zeitlich, als auch räumlich. Ich denke da an unseren Marktplatz. Dort wird es in den nächsten zwölf Monaten Gelegenheit geben, Ideen auszuprobieren und Weichen für die Zukunft zu stellen. Das ist sicher eine wichtige Phase für die Weiterentwicklung unseres Ortes. Da wird sich entscheiden, ob es ein weiter wie bisher geben wird, wo ein Großteil der Flächen für den motorisierten Individualverkehr geopfert wird, oder ob neue Chancen ergriffen werden, wo auch Platz für Maßnahmen zur zu-

lasslicher Partner zu sein.

Aktuell steigt die Zahl derer, die selber wenig zur Gemeinschaft beitragen wollen, im gegebenen

gut gehen. Davon können viele Institutionen und Vereine ein Lied singen, dass für eine gute Zukunft Ehrenamtliche fehlen und dass eine Verjüngung in den Strukturen bald passieren sollte. Aktuell wird in diesem Zusammenhang stark auf „die jungen Alten“ gesetzt, also auf jene Altersklasse, die gerade den Schritt in die Pension vollzogen hat.

Gemeinschaft braucht auch Platz, sowohl zeitlich, als auch räumlich. Ich denke da an unseren Marktplatz. Dort wird es in den nächsten zwölf Monaten Gelegenheit geben, Ideen auszuprobieren und Weichen für die Zukunft zu stellen. Das ist sicher eine wichtige Phase für die Weiterentwicklung unseres Ortes. Da wird sich entscheiden, ob es ein weiter wie bisher geben wird, wo ein Großteil der Flächen für den motorisierten Individualverkehr geopfert wird, oder ob neue Chancen ergriffen werden, wo auch Platz für Maßnahmen zur zu-



künftigen Klimaverträglichkeit des Platzes gesetzt werden und wo verstärkt auf den Platz als Treffpunkt für verschiedenste Aktivitäten gesetzt wird.

Viele „kleine“ Gemeinschaften sind Teil „größerer“ Gemeinschaften. Sie konzentrieren sich mit ihren Aktivitäten auf bestimmte Bereiche, so wie die schon erwähnte Feuerwehr, der Musikverein oder die Pfarrgemeinde. Für die Naturliebhaber unter der Leserschaft möchte ich aber auch die alpinen Vereine erwähnen, die durch ihr Engagement für die wertvolle Infrastruktur in den Wäldern und auf den Bergen sorgen. Ich möchte aber

auch jene Gruppen nicht vergessen, die sich in Weyer um die Pflege der öffentlichen Blumenbeete



Gelebte Gemeinschaft: Beim Maibaumfest

Foto: H. Haas

kümmern, oder jene, die den Betrieb der Bibliothek gewährleisten oder die ehrenamtlichen Bademei-

sterInnen. Sie alle engagieren sich nicht nur für ihre Gruppe, sondern leisten auch wichtige Dienste für die Gemeinschaft unseres Ortes und sogar noch darüber hinaus.

„Gemeinschaft leben“ meint genau dieses eingebunden sein in verschiedene Gemeinschaften, die wieder Teil eines „Größeren“ sind. Und das gibt Halt in Situationen, wo das nötig ist, es bedeutet aber auch, Verantwortung zu übernehmen, wo es möglich und zumutbar ist. Eine Schiefelage in diesem Gefüge ist für alle Beteiligten auf Dauer nicht gut. Oder im Umkehrschluss: Auf wen soll man sich in Zukunft noch verlassen können, wenn immer weniger bereit sind, ihren Beitrag zu der jeweiligen Gemeinschaft zu leisten?

Hans Haas

Sonn- und Feiertagsgottesdienste von Juli bis Oktober

6.7., 8.30 **Heilige Messe**

13.7., 8.30 **Wort-Gottes-Feier**

20.7., 8.30 **Heilige Messe**

27.7., 8.30 **Heilige Messe**

3.8., 8.30 **Heilige Messe**

Hochfest Maria Himmelfahrt, 15.8. 8.30 Heilige Messe mit Kräutersegnung

17.8., 8.30 **Heilige Messe**

24.8., 8.30 **Wort-Gottes-Feier**

31.8., 10.00 **Heilige Messe beim Eckerbauer** (Tag des

Bauernhofes)

kein Gottesdienst in der Pfarrkirche

7.9., 8.30 **Heilige Messe**

14.9., **Kein Gottesdienst in Weyer**

10.00 Andacht in Kleinreifling

21.9., 8.30 **Heilige Messe**

11.00 **Heilige Messe auf der Stallburgalm**

28.9., 8.30 **Wort-Gottes-Feier**

5.10., **Erntedankfest**

8.00 Versammeln am Marktplatz, ErnteprozeSSION zur Pfarrkirche

8.30 Heilige Messe

anschließend Agape am Friedhofsvorplatz

12.10., 8.30 **Wort-Gottes-Feier**

19.10., **Pfarrwallfahrt** nach Maria Neustift;

10.00 Heilige Messe in M.N.; kein Gottesdienst in Weyer

26.10., 8.30 **Wort-Gottes-Feier**

Gottesdienste werden in der Pfarrkirche gefeiert, wenn nicht anders angegeben

Jeden **Samstag um 19.00** Heilige Messe in der **Marktkapelle**



Gemeinschaft

Was stelle ich mir darunter vor? Mit was verbinde ich Gemeinschaft?

Gemeinschaft ist für mich eine kleine oder größere Gruppe von Personen, die gemeinsame Anschauungen oder Interessen haben und dadurch miteinander verbunden sind.

Das „WIR“, das GEMEINSAME WIRKEN und BEWIRKEN steht im Vordergrund und nicht das „ICH“!

Damit Gemeinschaft gelingen kann, muss deren Zugehörigkeit aus freiem Willen und persönlichem Interesse sein, darf keinesfalls eingefordert werden. Allerdings benötigt sie auch Toleranz, die Bereitschaft, sich auch unterordnen zu können, ohne seinen eigenen Willen und seine freien Gedanken zu verlieren.

Sie ist ein Gefüge, in dem sich Menschen gegenseitig unterstützen, auffangen, einschließen und tragen.

Gemeinschaft benötigt nicht immer große Räumlichkeiten, um sich zu entfalten. Sie kann offen und frei stattfinden und dabei eine große Dynamik entwickeln (Demos).

Ich stelle mir eine gelingende Ge-

meinschaft wie eine große transparente Kugel vor. Darin

befinden sich unterschiedliche Farben und Formen. Wird sie bewegt,



Die Gemeinschaft der Wallfahrer bei der Frühjahrswallfahrt der Caritas nach der gemeinsamen Andacht

Foto: A. Schürhagl

entsteht ein buntes „Wirrwarr“, ein energiegeloses Bild, welches nach außen wirkt.

Die Caritas und andere Hilfsorganisationen bestehen aus Menschen, die gemeinsame Interessen haben und nach außen wirken.

Das oberste Interesse seiner Mitglieder ist die Hilfe/Mithilfe in Not-situationen.

Leider gibt es nicht immer und überall Menschen, die großes Interesse am Wohlergehen von Kranken oder Hilfesuchenden haben.

Und doch gibt es sie, diese guten Geister, welche vertrauensvoll und unermüdlich wirken. Sie pflegen Kontakte zu (manchmal sehr einsamen) Menschen, hören zu und erkennen deren Nöte, sind sensibel im Gespräch und bieten Hilfe an.

Diese Helfer sind mit großer Solidarität und Menschenliebe ausgestattet und können hinschauen, wo andere wegsehen, wo es unbequem wird. Ihre Arbeit ist meist unentgeltlich und wird nicht immer wertgeschätzt, manchmal auch verkannt.

Die Gemeinschaft, in der sie wirken, aber trägt, stärkt und ermutigt untereinander.

Die Bereitschaft zur Unterstützung endet nicht! Sie blüht erst recht auf!

Angelika Schürhagl

Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas, Angelika Schürhagl;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,

3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,

3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas





Dem Leben eine Richtung geben

Firmung 2025

Im Jänner 2025 haben sich 24 Jugendliche aus Weyer und 14 Ju-

Großloiben. Ein Stationsbetrieb mit unterschiedlichen Aufgabstellungen in Kleingruppen, gehört

Gemeinschaft gelebt wird.

Ein Angebot im Rahmen der Firmvorbereitung war auch die Wallfahrt nach Maria Neustift – mit einigen motivierten Jugendlichen haben wird dieses frühmorgendliche Abenteuer Ende April gemeistert.



Gelebte Gemeinschaft beim Lagerfeuer am Firmwochenende

Foto: St. Kaltenbrunner

Das Heilige Sakrament der Firmung spendete Abt Nikolaus Thiel vom Stift Schlierbach am 31. Mai in der Pfarrkirche Weyer. Im Anschluss an den feierlichen Festgottesdienst, der vom Chor Vocabella festlich gestaltet wurde, konnten wir die Firmung bei der Agape am Friedhofvorplatz bei strahlendem Wetter ausklingen lassen.

Ein herzlicher Dank an dieser Stelle an die vielen Unterstützer und Helfer, die dazu beitragen, dass die Firmvorbereitung und Firmung, wie sie bei uns gelebt wird, überhaupt erst möglich sind!

Stefan Kaltenbrunner

gendliche aus Gaflenz mit der Anmeldung zur Firmvorbereitung für das Sakrament der Firmung entschieden.

Wir Firmbegleiter aus Weyer und Gaflenz haben uns bemüht, in den gemeinsamen Gruppenstunden und bei den verschiedensten Aktivitäten, neben inhaltlichen Themen, Freude am Glauben und in der Gemeinschaft Jesu zu vermitteln.

Ein Höhepunkt der Vorbereitung war sicherlich wieder das Firmwochenende von 9. – 10. Mai im Jungscharhaus

dabei genauso zum Programm wie verschiedene Spiele und das abendliche Lagerfeuer, bei dem



Die neu gefirmten mit den Firmbegleitern und Abt Nikolaus Thiel

Foto: H. Haas



Gedanken

„Du sollst Gott - die
Schöpfung/ das Leben -
und deinen Nächsten lieben
wie dich selbst.“

„Was du nicht willst, dass
man dir tu, das füg auch
keinem andern zu.“

Braucht es mehr als diese Gebote
für eine gute Gemeinschaft?
Bräuchten wir wirklich all die Gesetze,
würden wir uns diese zwei Sätze
zu Herzen nehmen?



Pfarre Ennstal

Hoffnungsgeschichten im Heiligen Jahr

Pfarre Ennstal

Österliche Erfahrungen - hoffnungsvolle Erlebnisse - sind ein großes Geschenk, das sich vermehrt, wenn davon erzählt wird. Religionspädagoginnen aus unserer Pfarre teilen auf diesem Weg einige ihrer Hoffnungserlebnisse mit uns:



In vielen Schulen in OÖ werden Religionslehrkräfte gesucht. Immer wieder ergeben sich dabei kleine Wunder, plötzlich tauchen Personen auf, mit denen man nicht gerechnet hat. Sie gestalten mit viel Liebe und Fachwissen einen tollen Unterricht, der die Kinder berührt und so die Schulen und damit unsere Gesellschaft bereichert. Das gibt mir wirklich Hoffnung.

Dipl.-Päd. Doris Schwaiger BEd
Fachinspektorin für katholische Religion an APS

Beim Pilgern ist man auf einem Weg und man braucht passendes



Fotos: M. Rögner

Schuhwerk, um gesunden Fußes zum Ziel zu kommen.

Am Anfang eines Schuljahres mache ich mich mit den Jugendlichen der PTS Großraming auch auf den Weg. Entlang dieses Weges bitten wir um das passende „Schuhwerk“,



um in den unterschiedlichsten Situationen auf dem Weg durch die Polytechnische Schule gut unterwegs sein zu können, verbunden mit der Hoffnung, dass somit dieses Schuljahr für jeden dieser jungen Menschen gelingen möge, und dem Ziel, die jeweils passende Lehrstelle zu finden.

Begleitet mit dem Segen Gottes!

Dipl.-Päd. Marlies Hofer
(MS und PTS Großraming)

„Wer hofft, hat eine grundsätzlich positive Einstellung, dass etwas gut werden kann - und zieht daraus Kraft und Mut.“

Für mich persönlich gibt es nicht „die eine Hoffnung“, sondern viele kleine Momente im Leben, wo ich Hoffnung und Zuversicht schöpfe. Zum Beispiel, wenn ich wieder Oma werde, gemeinsame Zeit mit meiner Familie verbringe, oder wenn mich Volksschulkinder umarmen und sich auf die Religionsstunde freuen. Ebenfalls die Gartenarbeit, meine Haustiere und generell die Natur und die Jahreszeiten.

Für mich ist auch seit Jahren ein wichtiger Bestandteil, dass tägliche Lesen der Bibel, um meinen Tag in Gottes Hände zu legen. All diese kleinen Dinge geben mir Hoffnung und Zuversicht.“

Prof. Dipl.-Päd. Anna Schörkhuber
(Ru-Pädagogin MS und VS Reichraming)



Eine meiner Schülerinnen war sehr schüchtern – sie meldete sich nie und sprach kaum ein Wort. Eines Tages bemerkte ich beim Herumgehen, dass sie außergewöhnlich schön zeichnen konnte. Ich lobte sie dafür und sah, wie ihre Augen kurz aufleuchteten. Einige Tage später kam sie zu mir und sagte leise, dass sie mir gern beim Gestalten und



Ausmalen von Unterrichtsmaterialien helfen würde – wenn ich das wollte. Es war das erste Mal, dass sie von sich aus das

Gespräch mit mir suchte.

Julia Arthofer, BEd
(Derzeit in Babypause)

Wo erleben oder erlebten Sie Hoffnungsvolles? Haben sie schon mal die Erfahrung gemacht, anderen von ihren Hoffnungserfahrungen zu erzählen?

Vielleicht wäre das ein hoffnungsvoller sehr persönlicher Start bei einem nächsten Beisammensein im Freundeskreis, bei einem Familientreffen, bei einem Zaumsitzen auf der Haus- oder Kirchenbank.

Ein herzliches Dankeschön allen
Fortsetzung auf Seite 11

Erinnerungskultur braucht Haltung – und uns alle

Die Arbeitsgruppe Kunst, Kultur und Gedenkarbeit der Diözese Linz beschäftigt sich derzeit vermehrt mit der Erinnerungskultur im Ennstal.

Erinnerungskultur bedeutet mehr als das Bewahren von Geschichte – sie ist ein aktiver Prozess des Nachdenkens, Lernens und Gestaltens. Sie fragt nicht nur was war, sondern auch was daraus folgt. Gerade in einer Zeit, in der demokratische Werte zunehmend unter Druck geraten, zeigt sich: Wer die Vergangenheit versteht, kann die Gegenwart besser einordnen – und die Zukunft verantwortungsvoll mitgestalten.

Die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus, an Krieg, Ausgrenzung und Diktatur mahnt uns, wie zerbrechlich Menschlichkeit und Freiheit sein können. Sie

erinnert uns daran, wohin Hass, Gleichgültigkeit und Wegschauen führen können. Sie ist nicht nur ein Rückblick, sondern eine Verpflichtung: Nie wieder soll geschehen, was geschehen ist.

Erinnerungskultur schafft Bewusstsein – für Menschenrechte, für den Wert von Vielfalt, für die Gefahren von Rassismus, Antisemitismus und autoritärem Denken. Sie verbindet Generationen, erzählt Ge-

schichten, die sonst vergessen würden, und gibt den Opfern eine Stimme. Sie fordert uns auf, Verantwortung zu übernehmen: Für die Fehler der Vergangenheit – und für die Gestaltung einer offenen, friedlichen Zukunft.

Vor allem aber zeigt uns Erinnerungskultur, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist. Er muss gelernt, verteidigt und immer wieder neu errungen werden. Wer erinnert, übernimmt Verantwortung. Und wer Verantwortung übernimmt, gestaltet eine Gesellschaft, die wachsam, mitfühlend und gerecht ist.

Für die Arbeitsgruppe Kunst, Kultur und Gedenkarbeit,

Anita Buchberger



Termine

Bergmesse auf der Gschwendtalm

am 1. August um 17.30 Uhr
mit Kan. Mag. Michael Münzner
ehem. Jugendseelsorger

Pilgertag der Pfarre Ennstal

wir gehen am **Sa, 5. Juli ab 9 Uhr**
von der Pfarrkirche Kleinreifling
über Großloiben nach Weyer.

Termine für die Taufvorbereitung

Samstag, 14. Juni 2025, Losenstein

Samstag, 30. August 2025, Gaflenz

von 15.00 – 17.00 Uhr im Pfarrzentrum



Kisi-Musical „Zachäus“

Kinder aus unserer Pfarre und darüber hinaus bringen mit professioneller Unterstützung das Musical auf die Bühne.

Aufführung am Do, 31.7. um 16.30 Uhr & 19.00 Uhr
im Haus der Dorfgemeinschaft Maria Neustift

Fortsetzung von Seite 10

Religionspädagoginnen in unserer Pfarre, die ihre Hoffnungserfahrungen, ihre Glaubenserfahrungen mit den Kindern- und Jugendlichen Tag für Tag teilen – Hoffungsvolles wächst!

**Weitere
Hoffungsgeschichten,
Hoffungsvolles von
unseren Seelsorger:innen
finden Sie auf unserer
Pfarrhomepage.**

*Anita Aigner (Pastoralvorständin der
Pfarre Ennstal)*





Im Zeichen des Leuchtturms



34 Kinder mit ihren Lehrerinnen und Pfarrvikar Walter Dorfer feierten ihre Erstkommunion, die sicher lange in schöner Erinnerung bleiben wird

Foto: A. Scharreithner

Erstkommunion 2025

Mit großer Vorfreude und sorgfältiger Vorbereitung fieberten 34 Kinder ihrer Erstkommunion entgegen – ein Fest, das mehr als nur ein religiöser Meilenstein ist. Es ist ein Tag, der Orientierung, Gemeinschaft und den Glauben in den Mittelpunkt stellt. Eine Erstkommunion im Zeichen des Leuchtturms symbolisiert Hoffnung und den gemeinsamen Weg mit Jesus. Dieser steht für das Licht in der Welt und zeigt den Menschen den Weg zu Gott. Der Leuchtturm war der sichere Hafen, zu dem die Kinder gemeinsam segelten. Die Erstkommunion am 18. Mai 2025 hat mit strömendem Regen begonnen - trotzdem war es ein wunderschönes Fest, bei dem alle

Eltern, Paten und Verwandten der Kinder stolz auf ihre Schützlinge waren. Fleißig wurde mitgesungen und gebetet - für Kinder und Erwachsene ein bereicherndes Erlebnis, das für immer im Herzen bleiben wird. Begleitet wurden die Kinder von der Religionslehrerin Silvia Ober und den engagierten

Tischmüttern. Möge das Licht des Leuchtturms stets den Weg erhellen und Hoffnung schenken, wohin auch immer die Reise führt.

Astrid Scharreithner

unten: Leuchtturm als sichtbares Zeichen und verdiente Stärkung beim Frühstück.

Fotos: H. Haas



Hallo Kinder!

In den letzten Wochen war ziemlich viel los bei uns in der Jungschar: Ostereier pecken zu Ostern, Kekse backen zum Muttertag, Spielernacht und Technikwettbewerb. Wir Jungscharleiter*innen haben uns

ausgedacht, den ihr alle super gemeistert habt. Nach unserem traditionellen Gruselspiel haben wir gemeinsam noch gemütlich einen Film geschaut und dann ging es für uns ins Bett. In der Früh gab es

wieder zu Ende. Die letzte Jungscharstunde ist am 28.6 von 9:30 - 11:30 Uhr. Bei Schönwetter geht's ab ins Freibad, wo wir das Jungscharjahr sicher super abschließen können. Wir freuen uns auf euch!



Gruppenfoto nach dem Jungschargottesdienst im Altarraum mit Pfarrvikar Walter Dorfer

Foto: Th. Krenn

ganz besonders gefreut, dass immer so viele von euch da waren und gemeinsam Spaß gehabt haben!

noch ein Frühstück und dann ging es auch schon wieder nach Hause.

Bei der Spielenacht ging es zu Beginn des Abends in die Vorabendmesse wo wir gemeinsam mit Pfarrer Walter Dorfer einen schönen Jungschargottesdienst gefeiert haben und anschließend stand die Spielenacht ganz unter dem Motto „Escape Room History“. Wir Jungscharleiter*innen haben uns für euch einen Escape Room durch das ganze Pfarrzentrum

Beim Technikwettbewerb zwei Wochen später konntet ihr dann euer handwerkliches Geschick unter Beweis stellen und (fast) alle von euren Bauwerken haben die Belastbarkeitstests auch bestanden- starke Arbeit!

Und bald neigt sich unser heuriges Jungscharjahr auch

Und der krönende Abschluss ist, wie jedes Jahr, das Jungscharlager! Die Planung ist schon in vollem Gange und wir können es kaum erwarten gemeinsam mit euch wieder eine ganze Woche mit Spiel, Spaß und Abendteuer zu verbringen. Meldet euch noch an und fahrt mit uns ins Jungscharlager Waldhausen! Die Anmeldung erfolgt bei Raphaela Girkiner unter 0664/ 39 71 443.



Aktuelles aus der Pfarrcaritas

Muttertagskuchenverkauf

Trotz kalter Witterungsbedingungen war dieser auch heuer wieder ein großer Erfolg. Danke an alle, die unseren Stand besuchten, uns mit dem ein oder anderen Plauscherl die Zeit verkürzten und schließlich mit einem Kuchen in der Hand ihren Weg fortsetzten.

Vergelt's Gott an alle Kuchenbäckerrinnen!

Danke auch an Frau Dr. Butter von der Apotheke, die uns (Josefa, Anni, Gertraud, Margit und Angelika) mit herrlich duftenden heißen Tee verwöhnte!

Kleidersammlung im Mai

Bei der zuletzt abgehaltenen Sammlung hatten unsere langjährigen Mitglieder Anni K. und Elfi A. alle Hände voll zu tun. Derart viele Kleiderspenden, wie schon Jahre nicht mehr, wurden zur Pfarrgarage angeliefert. Vereinzelt wurde Kleidung beim ehem. Pfarrkindergarten deponiert. Diese wurde natürlich von unseren Damen in die Pfarrgarage des Pfarrzentrums gebracht. Danke an alle SpenderInnen!

Tragbare, saubere Kleiderspenden

leisten einen Beitrag zur Schöpfungsverantwortung, bekommen in CARLA - MÄRKTEN (seit rund 40 Jahren ein Projekt der Caritas) eine zweite Chance. Nicht nur einkommensschwache Mitmenschen können dort günstig gute Kleidung erstehen, sondern **jeder** kann dieses Angebot nutzen. Aussortierte



Die Muttertagskuchen mit den Verkäuferinnen
Foto: A. Schürhagl

Ware wird zu Putzfetzen verarbeitet.

Lebensmittelspende in der Fastenzeit

In unserer Pfarrgemeinde wurden 16 vollgepackte Bananenschachteln an wertvollen Lebensmittel für die Ukraine gesammelt. Danke an unsere Pfarrsekretärin Ingrid Haas.

Ihr zusätzliches Engagement während ihrer Arbeitszeit ermöglichte diesen Erfolg.

Vergelt's Gott für jede Spende!

Angelika Schürhagl

Wen unterstützt die Caritas mit Spenden?

Die Pfarrcaritas Weyer bekommt immer wieder Privatspenden, die Haupteinnahmequellen sind jedoch der Keksverkauf am Weihnachtsmarkt und der Kuchenverkauf für den Muttertag. Die Kekse und Kuchen werden von uns Mitgliedern und einigen freiwilligen Helferinnen unentgeltlich bereitgestellt. Von der jährlichen Haussammlung darf sich die Pfarrcaritas Weyer 10% behalten, die restlichen 90% gehen an die Caritas Oberösterreich, welche damit Sozialprojekte in Oberösterreich unterstützt.

Was passiert also mit dem Geld der Pfarrcaritas Weyer?

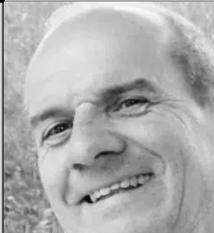
Es gibt in Weyer immer wieder Menschen, die in finanzielle Notlage geraten. Sei es durch Krankheiten, unerwartete Schicksalsschläge oder einfach durch außerordentliche nicht bewältigbare finanzielle Belastungen, wie z.B. mehrtägige Schulveranstaltungen. In Zusammenarbeit mit der Sozialberatungsstelle vergewissern wir uns immer wieder, ob tatsächlich eine akute Notlage besteht. Sehr oft helfen wir mit Sachspenden, wie z.B. Brennholz, Gutscheine für Lebensmittel oder Schulsachen und regelmäßig unterstützen wir den SOMA - Markt in Weyer.

Sehr wichtig ist uns, dass unsere Spenden den Mitmenschen ausschließlich in Weyer zu Gute kommen und dass dies äußerst vertraulich behandelt wird.

Margit Kortschak – Kassierin der Pfarrcaritas Weyer



Taufen	8.3.2025 VALENTIN Garstenauer		22.3.2025 MAX Katzen- steiner		5.4.2025 SAMUEL Sto- ckinger

Begräb- nisse		14.3.2025 Maria ASCHAUER (70)		27.3.2025 Johann ROD- LAUER (78)	
	15.4.2025 Hildegard GRASEGGER (94)		26.4.2025 Herbert KRONSTEI- NER (79)		5.5.2025 Johanna HA- BINGER (71)
30.5.2025 Helmut KLAMMER (63)		6.6.2025 Eva MADER (83)		18.6.2025 Erika ORT- NER (85)	
	20.6.2025 Antonia OBERGRU- BER (100)		17.6.2025 Ferdo JURKIC (64)		



nachhaltig leben von Regina Dittrich



Gemütlich im Garten sitzen, ein gutes Glaserl Wein und den Abend genießen. Damit es nicht gar so finster ist, werden Lichterketten und Lampions montiert und die Wege ausgeleuchtet. Eine gute Sache, doch zu viel führt zur sogenannten „Lichtverschmutzung“.

Diesen Begriff hört man immer öfter, vor allem im Zusammenhang mit Straßenbeleuchtungen, Werbetafeln und Videowänden, welche – teils ziemlich sinnlos – die Nacht zum Tag machen.

Zu viel Licht stört den Tag-Nacht-Rhythmus und führt bei Pflanzen zu Wachstumsstörungen und verzögerter Blüte. Nachtaktive Tiere (Igel, Fledermäuse, Vögel, ...) werden durch das Licht irritiert und von ihren vertrauten Routen abgelenkt,

dies führt zu Orientierungsverlust, die Futtersuche wird erschwert und die Vermehrung und Entwicklung kann gestört werden.

Insekten, wie z.B. Nachtfalter und

Zu viel Licht im Garten

Motten, orientieren sich nachts normalerweise am schwachen Licht der Sterne und des Mondes. Ca. 50% der bei uns lebenden Insekten sind nachtaktiv und künstliche Lichtquellen üben eine so große Anziehungskraft aus, dass sie diese bis zur Erschöpfung umkreisen. Manche Pflanzen öffnen ihre Blüten mit Beginn der Dämmerung oder erst in der Nacht, dazu gehören z.B. Abend-Levkoje, Nachtkerze, Geißblatt und Goldlack. Durch zu viel Licht kann dieser Rhythmus gestört werden, die Insekten fin-

den weniger Futter. Weniger Insekten bedeuten aber weniger Nahrung für Fledermäuse und Igel.

Was tun?

Bei Solarleuchten zu warmweißen LEDs greifen, blaues Licht vermeiden, da es für Insekten besonders anziehend wirkt. Nur Stellen beleuchten, wo es wirklich notwendig ist, also Wege und z.B. die Ränder der Terrasse. Von Vorteil ist es, wenn die Beleuchtung ein- und abgeschaltet werden kann.

Bei einem nächtlichen Besuch in der Sternwarte auf der Dirn in Losenstein mussten wir erkennen, dass der Lichtschein der hell erleuchteten Städte Wien und Graz leider bis ins Ennstal zu sehen ist!



schwarzes Brett

Kirchenputz am 10. Juli

Treffpunkt um 8.00 Uhr
bei der Pfarrkirche

**MIVA-Christophorus-
aktion 2025**

Sammlung am
Sonntag, 27. Juli

**Segnung der
Kräuterbüschel**

zu Maria Himmelfahrt
am 15. August beim Festgottesdienst um 8.30 Uhr

**Kirchweihfest in
Kleinreifling**

am 15. August

**70 Jahre
Pfarrkirche
Kleinreifling**